Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 28.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 15ten Juli 1830.

Das Felsenschloß.

(Fortsetzung.)

Maria hatte in der verhängnißvollen Stunde des Verhörs sich in ihr innerstes Zimmer zurückgezogen, um mit sich allein zu seyn; nur die Kammerfrau Walli, die seit ihrer Kindheit sich schon durch Treue bewährt hatte und darum ein Wort mitsprechen durfte, hatte Zutritt bei ihr. Sie kam mit der tröstlichen Nachricht, es müsse Alles gut stehen, Antonio sey ohne Bedeckung, blos den Castellan im Wagen an seiner Seite, ja sogar mit seinem Bedienten und seinem Gepäcke dabei, zurück in das Felsenschloß gefahren. — So ist er ja nicht frei — seufzte Maria, und seine Gefangenschaft nur gemildert.

Selten, gnädigste Fürstin, ist eine Sache nur mit einem Verhör abgemacht, und es ist wahrscheinlich, daß Ihr Herr Gemahl noch Bestätigung bei Ihnen suchen wird; denn ich fürchte, Antonio hat sich auf Ihre Bekanntschaft berufen.

Da hätte er wohlgethan! rief erfreut Maria.

Ums Himmels willen, gnädige Frau, das wollen wir nicht wünschen, dabei wäre grade die größte Gefahr, und um des guten Antonio willen beschwöre ich Sie, gestehen Sie ja nicht ein, daß Sie ihn kennen.

Wie! ich sollte meinen Freund verleugnen, und meinen Gemahl hintergehen? Nimmermehr! wie kann Walli mir so rathen! —

Ach, gnädigste Frau, Sie kennen die Folgen der Eifersucht noch nicht. Bedenken Sie, wie unschuldig er auf so schmähliche Weise ins Gefängniß gerathen, und schließen Sie davon weiter.

Falsche Ansichten, meine Gute, beängstigen und verirren Dich. Dir galt ja stets der Weg der Wahrheit als der sicherste; laß uns darauf fortwandeln; alles Uebrige steht in höherer Hand.

Ein Geräusch im Vorzimmer kündigte den Fürsten an; sogleich entfernte sich die Kammerfrau; Maria war in ihrer Seelenreinheit keiner Täuschung fähig; ihr ganzes Wesen sprach die Unschuld ihres Herzens aus; doch sah man ihr die rothgeweinten Augen und einen durch das abgebrochene Gespräch nicht freigestimmten Zustand an.

Ihr Gemahl konnte aber nicht ein Wort des Verdachtes an sie richten; im Ton der Besorgniß äußerte er blos, sie schiene ja so aufgeregt?

Das bin ich! erwiederte sie schwer seufzend. — Ich hörte, fuhr sie mit kindlicher Offenheit fort, von einem Gefangenen, der mir ein werther Bekannter ist, und das thut mir sehr wehe.

Auf diese Einleitung, welche Maria selbst machte, baute der Fürst nun seine weiteren Prüfungen, und alle Tiefen ihres reinen, schönen Gemüthes enthüllten sich vor seinem liebenden Blicke.

Nicht wahr, fragte sie endlich mit zutraulichem Tone: Antonio muß mir werth seyn? Wie traurig ist nicht seine unglückliche Jugend! Er steht so allein, er ist der Lebensretter meines mir theuren Bruders! Auch ihm und meinem Vater war er lieb; nun betritt er kaum sein Vaterland, und er wird gefangen! — O, befreie ihn, mein Gemahl! laß ihn nicht erniedrigt von uns scheiden, er hat eine edle Seele, und — nimmer werden wir ihn wieder sehen!

Der Fürst drückte Maria an seine Brust; er war gerührt von dem Gehalt solcher Gesinnungen; denn jedes Wort, das ihm Antonio gesagt hatte, hallte als Echo aus ihrer reinen Seele wieder; er ehrte Beide in ihren Empfindungen, und Antonio sollte nicht eher abreisen, bis er Maria gesprochen, und Genugthuung für seinen Unfall, als Ueberzeugung, daß sein Werth anerkannt sey, gefunden habe.

* * *

Antonio kam in dumpfer Stimmung auf das Felsenschloß zurück; der Castellan führte ihn nicht mehr dem unterirrdischen Gemach zu, sondern eine steinerne Treppe hinauf, an deren Ende sie eine lange Gallerie betraten, welche sich um das innere des Schlosses zu ziehen schien, und auf beiden Seiten Thüren hatte.

Als der Castellan aufschloß, blickte Antonio in eine Reihe verödeter Zimmer, die zuletzt mit einem großen Saale schloßen; überall war eine schauerliche Dunkelheit verbreitet. Die Fenster, von Staub erblindet und von Spinnengeweben umzogen, verstatteten nur einen matten Lichtstrahl; der Saal hatte ein Camin, daß durch seine Größe fast einer Höhle glich; die Wände waren mit Tapeten, die Jagdstücke enthielten, behangen, und es hingen, morsch vom Zahne der Zeit, einzelne Stücke herab, auf welchen verblichene Figuren von Thieren und Menschen in Lebensgröße, durch den Luftzug beim Eintreten erfaßt, ein bewegliches phantastisches Spiel trieben. Nun folgten noch einige Zimmer, welche Antonio eingegeben wurden; sie unterschieden sich von den übrigen blos durch weniges alterthümliches Hausgeräth, eine Feld-Bettstelle, Lehnstühle mit Leder beschlagen, ein dergleichen Canapee, und mitten ein großer Tisch, der nicht von der Stelle zu bringen war. Und so deutete jede Sache in ihrer Unbrauchbarkeit auf die Einsamkeit des längst unbewohnten Gebäudes.

Hier war nun Antonio allein; neben ihm sein Bedienter; alles erschien ihm räthselhaft; doch am meisten er sich selbst. Er konnte den Fürsten, obwohl er in Mariens Besitz war, nicht hassen; vielmehr hatte er Vertrauen und Achtung für ihn gewonnen; auch seine Theilnahme hatte er bei der Erzählung seines Schicksals bemerkt; nur das war ihm mißfällig, daß der Fürst dieser Offenheit eine gewiß bedachtsame Verschlossenheit entgegengesetzt hatte, und daß er ihn auf eine so dunkle Weise hinhielt.

Unmuthig trat er ans Fenster; doch durch die gelüfteten und von Staub verdunkelten Scheiben war nichts zu erkennen; er brachte es also mit Anstrengung aus den verjährten Fugen, und, als er nun die Gegend um sich her erblickte, war er überrascht; denn er sah nichts als Felsen, Mauern und einen endlosen Wald vor sich.

Also doch gefangen! überfiel es es ihn; und nun wurde es ihm zu enge. Er gedachte des freien grünen Platzes, welchen er aus seinem Gefängnisse durch die Bäume schimmern gesehen hatte, und meinte, er müsse auf der andern entgegengesetzten Seite des Schlosses sich befinden. Ob er zu dieser Aussicht wohl gelangen könne? überlegte er, und öffnete eine kleine Seitenthüre seines Zimmers. Die lange Gallerie, durch welche er gekommen war, lag vor ihm. Dies war ihm erwünscht, und er hoffte nun, daß, ehe es Nacht werde, er die Umgegend von seinem Aufenthalt werde kennen lernen. Mit diesem Wunsche strebte er immer weiter, und hatte schon das Ende des dunklen Ganges erreicht: da bog er um eine Ecke, wo ihm aus der Lücke eines hölzernen Ladens, der statt eines Fensters diente, ein Sonnenstrahl entgegen fiel. Er ging diesem nach, blickte begierig durch die Spalte, und vor ihm breitete sich der grüne Platz aus, den er suchte, und von welchem er nur die Spur gekannt hatte. Er war von Bäumen halb verborgen, hatte Rasenbänke und eine Terrasse schöner Blumen, welche ein junges Mädchen, da der Abend nahte, pflegend begoß. Sie war ganz einfach gekleidet, ihre braunen Haare hingen in langen Flechten herab, und sorgsam schnitt sie die schönsten Blumen ab, und brachte sie liebkosend der Mutter, welche unter den Zweigen alter Eichen, vertieft in einem Buche lesend, saß. Antonio war höchst erstaunt, und wollte die Oeffnung erweitern, um zu sehen, ob irgend in der Nähe eine Besitzung sey, dessen Bewohnerinnen sie seyen; doch ohne Geräusch, welches ihn verrathen hätte, konnte er nicht weiter dringen; er beschloß daher für heute, zurück zu gehen, um desto sicherer des Erfolges zu seyn. Er kam unbemerkt in sein Zimmer, erwähnte auch nichts gegen seinen Bedienten Jenni; doch war er ganz erfüllt von der Begebenheit, und sann nach, wie am besten dahinter zu kommen sey.

Als der Castellan ihm noch, was zu seiner Einrichtung fehlte, schickte, und ihm das Abendessen gebracht wurde, ließ er ihn bitten, morgen früh zu ihm zu kommen. — Antonio aß wenig, und war unfähig, sich zur Ruhe zu begeben. Er trat an das offene Fenster, und seine glühende Seele labte sich in der mondhellen Nacht. Da hörte er aus der Ferne einen schmelzenden Gesang, von einer Guitarre begleitet; die Worte verstand er nicht, auch war, so weit er sehen konnte, kein Schimmer von einem Lichte zu erblicken. Die Töne gaben blos an, daß unfern von ihm menschliche Wesen sich aufhielten; doch wer? und wo ist ihre Wohnung?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Ober-Landesgerichts-Referendarius Herr Adolph Wilhelm Julius Uttech ist zum Justiz-Commissarius in Görlitz bestellt worden.

Der zu Ober-Neundorf bei Görlitz verstorbene Pachtbrauer Hüttig hat der dortigen Armen-Casse 25 Rthlr. und der evangelischen Kirche zu Ludwigsdorf 10 Rthlr. vermacht. Desgleichen hat der zu Geibsdorf bei Lauban verstorbene Schuhmacher Schmidt für die dortige evangelische Kirche einen Speciesthaler und für das Waisenhaus zu Lauban einen Speciesthaler vermacht.

Am 5ten Juli reiseten Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie Auguste, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann von Sachsen, durch Görlitz nach Fürstenstein in Schlesien zu Ihrer seit dem 19ten Juni dort anwesenden erhabenen Zwillings-Schwester der Kronprinzessin von Preußen Königliche Hoheit.

Am 6ten Juli sind Ihro Kaiserl. Hoheit, die regierende Großherzogin von Sachsen Weimar nebst Höchstdero Durchl. Tochter, der Prinzessin Maria, Gemahlin des Prinzen Carl von Preussen Königl. Hoheit, aus Schlesien kommend, auf Ihrer Reise nach Weimar, durch Görlitz passirt.

Am 6ten Juli trafen Se. Erlaucht der Kaiserl. Russische General-Feldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkansky, in Welkersdorf bei Löwenberg in Schlesien ein, um dort seine nahen Verwandten zu besuchen.

In Leipzig wurde die 300jährige Jubelfeier der Uebergabe des Augsburger Glaubensbekenntnisses auf eine, ihrer würdige Weise gefeiert. Es ist zu beklagen, daß diese Festlichkeit nicht ganz ohne Störung abging. Die Regierung hatte eine dreitägige Feier, nebst einer Procession der Universität mit den Studenten, und den Behörden in Leipzig bewilligt, jedoch der Universität die Bestimmung der Form überlassen. Die Studenten wünschten in Uniformen der Universität zu folgen. Anderer Meinung war der Königl. Commissarius, welcher erst am Abend des 24sten in Leipzig eintraf. Den Studenten wurde daher verboten, darin zu erscheinen, nachdem sich Viele in beträchtliche Unkosten für die Uniform, das Musik-Corps u. s. w. gesteckt hatten. Ehe der Zug der Universität ohne Studenten begann, hatte ein Haufe der letztern einen eigenen Zug gebildet und war einer Fahne gefolgt, die an einen Stock gebunden war; auch sollen einige Pereats erschollen seyn. Der Unfug beschränkte sich auf einige von dem Volke eingeworfene Fenster, wodurch einige Verwundungen veranlaßt worden; die Polizei und der Rektor, Professor Krug, thaten ihr Möglichstes, jeden schlimmeren Unfug unter erbitterten Menschen zu verhüten. Der Lärm dauerte in der Stadt bis gegen 12 Uhr fort und Mancher ist verhaftet worden.

Aus Dresden wird unterm 28sten Juni Folgendes gemeldet: Das Fest der 300 jährigen Feier der Uebergabe der Augsburgschen Confession ist auch hier mit großer Feierlichkeit begangen worden. Leider wurde das schöne Fest durch einen unangenehmen Zufall und einige mißverstandene Worte betrübend gestört. Am Abende des 25sten, wo ein großer Theil der Wohnungen durch freiwillige Beleuchtung sich auszeichneten, waren auch die Bildnisse Luthers und Melanchthons in einem der größern, am Altmarkte gelegenen Häuser im ersten Stockwerk aufgestellt worden. Die Menge findet sich dort ein, blickt dankend und fröh-

lich zu den Glaubenshelden hinauf, bemerkt aber auch in demselben Hause Aeußerungen des Scherzes, und hört sogar das Saitenspiel frivoler Lieder, von unzarter Hand, welche keinesweges zu der feierlichen Stimmung des Tages paßten. Vielleicht wußte der Spielende nicht einmal, welche Gegenstände in seiner Nähe die öffentliche Aufmerksamkeit erregten. Man murrt, man glossirt, und in diesem Augenblick spricht Einer aus der Menge ein, ihm zur Gewohnheit gewordenes, zuweilen im Scherz gebrauchtes Gemein- oder Quasi-Schimpfwort aus. Dies hören Viele. Jener meint es in Bezug auf den Unfug des Violinspielers, — diese deuten es in Bezug auf ihre verehrten Heroen. Nun soll der Unvorsichtige erfaßt und zur Verantwortung gezogen werden. Er flüchtet sich schnell in das daneben stehende Haus eines achtbaren Bürgers, welcher sich seiner annimmt, ihm Sicherheit verspricht, und der anstürmenden Menge die Zusage ertheilt, daß er den Schuldigen den Händen der rechtmäßigen Polizeibehörde ausliefern werde. — Alles ist vergebens. Die Gemüther sind einmal aufgeregt Mehrere halten ihn für einen Andern, als er wirklich ist, und so finden denn die vernünftigen Vorstellungen des Hauswirths keinen Eingang bei den Verfolgern. Kaum hält noch die Thüre Stand. Steine fliegen und zertrümmern alle Fenster der ersten Etage, in welcher eine Familie aus Polen wohnt. Die beiden Verfolgten aber wurden indeß durch eine Hinterthür in Sicherheit gebracht und der Polizeibehörde übergeben. Man zweifelt jetzt keinesweges, daß der, welcher das höhnende Wort aussprach, schuldlos an der beigemessenen Absicht sey, um so mehr, da er Protestant ist. — Dieses Ereigniß und das tumultuarische Toben hatte nun die vorhandene Militair-Reserve, welche jedoch in geringer Stärke da war, herbeigezogen. Diese verhindert zum Theil das, vom Altmarkte aus nunmehr beginnende Fortdrängen nach der Schloßgasse, wo vielleicht ein ähnliches Verfahren an einer anderen Wohnung beabsichtigt wurde. Man versammelt durch Generalmarsch die Truppen in Neustadt, und durch den successiven Anmarsch von zwei Bataillonen der leichten Infanterie gelangt man endlich, jedoch mit großer Schwierigkeit dahin, den Auflauf zu dämpfen, denn, als einige Ungezogene aus dem Haufen arretirt werden, wollen die Uebrigen sie befreien, und so geschah es denn, daß bei dem Andrängen der Menge und bei dem entschlossenen Benehmen der Schützen mehrere der Aufgeregten verwundet werden. Erst halb drei Uhr morgens war die Ruhe hergestellt, und die Truppen konnten in die Caserne marschieren.

Vor Kurzem ereignete sich in dem böhmischen Grenzdorfe Ebersdorf bei Seidenberg folgender traurige Vorfall: Der Stellmacher und Steinbrecher Johann Gottlieb Hänsch in Ebersdorf geht mit noch einem Steinbrecher in den dem dasigen Müller gehörigen Steinbruch und hilft dort eine 8 bis 9 Centner schwere Platte losbrechen. Diese Steinplatte fällt früher, als vermuthet wird, ab, Hänsch erschrickt, kann nicht ausweichen, und wird von der Platte am Kopfe und an der linken Seite dergestalt verletzt, daß er bald darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen seinen Geist aufgeben muß. Der Verunglückte, 40 Jahr alt, hinterläßt eine Frau und 5 Kinder, von denen das älteste noch nicht 12 Jahr alt ist.

Am 2ten Juli Vormittags um 11 Uhr stürzte zu Köthen das 45 Fuß hohe Gerüst auf der katholischen Kirche, woran der Thurm in die Höhe gemauert werden sollte, plötzlich

unter furchtbarem Gekrach zusammen und riß einen Theil des Mauerwerks mit sich hinunter. An verunglückten Arbeitern sind 16 Mann zwischen den Balken und Schutt hervorgezogen worden, wovon bereits 7 gestorben sind. Die Frau eines Zimmermanns warf sich auf den Leichnam ihres Mannes und starb auf der Stelle vor Schreck.

Am 9ten Juli wurde der 64 Jahr alte Bauer und vormalige Gerichtsälteste Gottfried Görlitzer zu Mühlbock, Görlitzer Kreises, in einem mit ungefähr einer Elle Wasser angefüllten Graben in genanntem Dorfe, mit dem Gesicht in denselben liegend, ertrunken gefunden. Der Verunglückte war am 8ten des Abends in der 10ten Stunde aus Tiefenfurt nach Hause gegangen, und wahrscheinlich in der Dunkelheit in den Graben gefallen.

Am 12ten Juli früh halb 8 Uhr entstand bei dem Bauer Gottlieb Frömmter zu Kieslingswalde, Görlitzer Kreises, ein Feuer, wodurch das Wohnhaus, die Scheune und der Schuppen in Asche verwandelt wurde, und wobei zugleich ein Kettenhund mit verbrannte, und ein Kalb tödtlich verletzt wurde. Sämmtliche Bewohner dieses Grundstücks waren auf dem Felde, und es steht zu vermuthen, daß das Feuer, welches im Schuppen ausbrach, durch boshafte Hand angelegt worden ist.

In der Nacht vom 12ten zum 13ten Juli brannte in Rothwasser, Görlitzer Kreises, die Scheune des dasigen Häuslers Gottfried Altmann, aus unbekannter Ursache, gänzlich ab.

Neulich kam ein wohlgekleideter Fremder nach Brüssel, der sich für einen Spanier ausgab, zu einem Privatmann, kaufte für 1800 Fl. Diamanten von demselben und wickelte sie in ein Paket, das er versiegelte. Er versprach am andern Morgen, wenn er das Paket abholen würde, das Geld zu bringen, allein er kam nicht, und als man das Paket wieder aufmachte, kam Blei und Salz statt Juwelen zum Vorschein.

In Donai (in Frankreich) lebt gegenwärtig ein 30 Jahr alter Mann, der unter dem Namen „das wandernde Scelet" bekannt ist. Obgleich ziemlich beleibt, besitzt er die Fähigkeit, seine Muskeln so zusammenzuziehen, daß die Knochen hervorstehen, und er das Aussehen eines Scelets erhält. Damit verbindet er andere merkwürdige Künste; ohne sich zu schaden, verschluckt er alle Arten Gifte, Arsenik, Schwefelsäure, Quecksilbersublimat und verzehrt glühende Kohlen. Ferner kann er sich von Ketten und allen Fesseln frei machen. Der erfahrenste Kerkermeister versuchte vergebens, ihm Daumschrauben u. s. w. anzulegen, um ihn fest zu halten: in einem Augenblick hatte der Künstler sich davon frei gemacht. Versuchsweise schlang man eine Kette dreimal um seinen Leib und befestigte sie mit Schrauben; nach zwei Bewegungen, deren Geheimniß er allein besitzt, fiel sie zu seinen Füßen. Der Name dieses Jougleurs ist Jean Pierre Decure, ein Eingeborner (wie er sagt) aus Afrika.

In der Hand einer Mumie, die unlängst in England entbalgt wurde, fand man eine knollige Wurzel, welche sich ein Botaniker ausbat, um zu versuchen, ob das Lebensprincip darin völlig erstorben sey. Siehe da, die Wurzel trieb Keime, als sie an die Luft kam, und in Erde versetzt, gedeiht die Zweitausendjährige fröhlich.

Bei einigen der vornehmsten Damen in London hat sich die Unbequemlichkeit der sehr weiten Kleider und der wallenden Aermel fühlbar gemacht, und es sind jene Kleider von andern

schließenden mit einem platten Rücken und anliegenden Aermeln nebst einer einfachen Jockei auf der Achsel verdrängt worden.

Das folgende Verfahren, Fett= und Oelflecke aus seidenen und andern Zeugen zu bringen, ohne den Farben Schaden zu thun, theilt das „französische Journal der nützlichen Künste" mit. – Man nehme das Gelbe eines Eies, lege etwas davon auf die Flecken, darüber ein weißes Leinwandstückchen, und mache es mit kochendem Wasser naß, reibe die Leinwand mit der Hand, und wiederhole dies Verfahren drei bis viermal, nehme aber dazu immer frisches kochendes Wasser. Zuletzt thue man die Leinwand weg, und wasche den Fleck mit reinem kalten Wasser.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Robert Oettel, wohlgesehn. B., Kauf= und Handelsmann allh., und Frn. Catharine geb. Mertz, Tochter, geb. den 5. Juni, get. den 4. Juli Clotilde Gabriele. — Mstr. Joh. Sam. Zucher, Bürger u. Tuchmacher allh., und Frn. Sophie Doroth. geb. Ludwig, Tochter, geb. den 24. Juni, get. den 4. Juli Joh. Emilie Minna. — Mstr. Carl Christian Friedr. Trautmann, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Caroline Henriette geb. Neumann, Tochter, geb. den 24. Juni, get. den 4. Juli Johanne Louise. — Carl Friedr. Fengler, Tuchbereiterges. allh., und Frn. Joh. Christiane Dorothee geb. Schulz, Sohn, geb. den 26. Juni, get. den 5. Juli Carl Robert. — Mstr. Joh. Gfried Beyer, B., Tuchmacher und Gartenbesitzer allh., und Frn. Johanne Christiane geb. Seltenreich, Tochter, geb. den 4. Juli, get. den 6. Juli Johanne Christiane Amalie. — Mstr. Christ. Friedr. Ender, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Anna Christiane geb. Wünsche, Tochter, geb. den 25. Juni, get. den 7. Juli Anna Pauline. — Mstr. Joh. Gottfr. Hartmann, Bürg., Fischer u. Gartenbesitzer allh., und Frn. Maria Elisab. geb. Rössel, Tochter, geb. den 24. Juni, get. den 7. Juli Johanne Amalie Therese.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Eleonore Charlotte Schäffer geb. Hedluff, weil. Hrn. Gfried Schäffers, brauberecht. B., Candid. der Rechte, und Geschoß= Zins= und Rest=Einnehmers allh., nachgelassene Wittwe, gest. den 4. Juli, alt 80 J. 10 M. 16 T. — Joh. Gfried Hertels, B. und Stadtgartenbesitzers allh., und Frn. Anna Rosine geb. Noack, Tochter, Johanne Christiane Rahel, gest. den 4. Juli, alt 4 M. 26 T. — Mstr. Immanuel Friedrich Zimmermanns, B. und Riemers allh., und Frn. Marie Amalie geb. Blachmann, Töchterl., gleich nach der Geburt gestorben den 6. Juli.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 8. Juli 1830 . .	2	$2\frac{1}{2}$	1	$11\frac{1}{4}$	1	$2\frac{1}{2}$	—	$27\frac{1}{2}$
Hoierswerda, den 10. Juli. .	2	$7\frac{1}{2}$	1	$17\frac{1}{2}$	1	$3\frac{3}{4}$	1	$2\frac{1}{2}$
Lauban, den 7. Juli . . .	2	8	1	12	1	3	—	25
Muskau, den 10. Juli . . .	2	$7\frac{1}{2}$	1	$17\frac{1}{2}$	1	$3\frac{3}{4}$	1	$2\frac{1}{2}$
Spremberg, den 10. Juli. .	2	$7\frac{1}{2}$	1	$17\frac{1}{2}$	1	$3\frac{3}{4}$	1	$2\frac{1}{2}$

Bekanntmachung.

Die von den Carl Gottlob Krampf'schen Erben besitzende, auf 599 Thlr. taxirte, sub. Nr. 39 zu Leippa belegene Häuslernahrung, wird auf den Antrag der Besitzer Behufs der Auseinandersetzung in dem auf den

30sten September 1830

Vormittags 10 Uhr zu Leippa anstehenden peremtorischen Termine an den Meistbietenden verkauft, und der Zuschlag erfolgen, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Halbau, den 6ten Juli 1830. Das Gerichtsamt über Leippa.
Häseler.

In dem Dorfe Keula, eine halbe Stunde von Muskau, ist ein aus 7 Stuben und 6 Kammern bestehendes Freihaus nebst einem Pferde- und Kuhstall, drei Schweinställen, einer Wagenremise, einem Holzschuppen, Keller, Backhaus, Küchengarten und etwas Feld mit Wiese (überhaupt 6 Berliner Scheffel Aussaat), desgleichen ein Fleck mit Birken, Erlen und Obstbäumen (alles um das Haus herum gelegen) zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei

Kruschwitz in Muskau.

In einem in der Königl. Preuß. Oberlausitz gelegenen Dorfe ist ein mit der Gerechtigkeit zum Handel, Bier- und Branntweinschank versehenes Haus, wozu auch 4 Scheffel Ackerland gehören, aus freier Hand zu verkaufen, wobei hier noch bemerkt wird, daß dasselbe für einen Leinweber ganz passend ist. Das Nähere hierüber sagt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Saidschützer, Püllnaer, Selter's, Eger, Marienbader, Kreuzbrunnen, so wie auch Salzbrunnen diesjähriger Füllung empfing C. Pape in Görlitz.

Eger, Franzens und Salzbrunnen, schlessischen Salzbrunnen, Selter, Saidschützer und Püllnaer Bitter, Maria-Kreuz und Flinsberger Brunnen, sämmtlich frisch von den Quellen, empfiehlt Michael Schmidt.

Loose zur Classen-Lotterie, welche den 23sten dieses gezogen wird, so wie auch zur Courant-Lotterie sind zu haben bei Michael Schmidt.

Neue Kirchen-Hostien

wie sie seit dem Jubel-Feste in den Königl. Preuß. Staaten zu brauchen verordnet sind, hat erhalten Michael Schmidt.

Schwarze Dinte

aus der Berliner Fabrik hat erhalten, und wird in Flaschen zu ¼ und ½ Berliner Quart verkauft bei Michael Schmidt.

Logis-Gesuch. Zu Michaelis d. J. wird in Görlitz ein Logis von 2 Stuben und Stubenkammern nebst Küche, Keller und Holzremise gesucht. Wer ein solches zu vermiethen hat, beliebe seine Adresse in der Expedition der Oberlausitzischen Fama abzugeben.

Reise-Gelegenheit. Den 20sten d. M. fährt ein viersitziger leerer Kutschwagen von Görlitz über Flinsberg, Warmbrunn bis Salzbrunn. Das Nähere ist in der Expedition der Oberlausitzischen Fama zu erfragen.

Es ist erschienen:
Predigt am Tage seiner funfzigjährigen Amts-Jubelfeier den 13ten April 1830 gehalten von Gottlieb Busch, Königl. Superintendenten und Oberpfarrern zu Rothenburg, wie auch Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Classe. Görlitz, 1830. 35 S. 8. und zu haben für 2½ Sgr. bei Hrn. Buchhändler Edwin Schmidt, wie in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.